

## Hintergrund

Der Zusammenhang von Depression und Persönlichkeit ist ein vielfach untersuchtes und diskutiertes Thema [1, 2]. Der Fokus liegt hierbei bislang eher auf der Betrachtung des Einflusses von Persönlichkeitsmerkmalen bzw. von Temperament und Charakter auf eine „klassische“ Depressionssymptomatik (wie gedrückte Stimmung, Freud- und Interessensverlust, verringerter Antrieb, Konzentrationsprobleme, Schlaf- und Appetenzstörung etc.) [1, 2, 3]. In dieser Studie liegt der Fokus, neben „klassisch“ depressiven Symptomen, auf der Betrachtung des Zusammenhangs von „nicht-typisch“ depressiven Symptomen (wie Aggressivität, Irritabilität, ausagierendes Verhalten, Risiko- bzw. Suchtverhalten) und Persönlichkeitsmerkmalen. Dabei wird auf die Persönlichkeitsmerkmale Aggressivität, Erregbarkeit, Beanspruchung, Emotionalität und Extraversion Bezug genommen. In der Literatur wird angebracht, dass bei einer Depression Männer eher zur Äußerung von „nicht-typisch“ depressiven Symptomen und Frauen eher zur Äußerung von „klassischen“ Symptomen neigen sollen [4, 5, 6]. Im Mittelpunkt steht daher auch die Betrachtung von möglichen Geschlechterunterschieden.

## Methodik & Stichprobe

**Einschlusskriterien:** Frauen und Männer (≥ 18 Jahre), welche mit einer depressiven Störung (F32.- oder F33.-, ICD-10) in einem stationären oder teilstationären Setting der teilnehmenden Kliniken behandelt wurden. Studienzeitraum: 2018 – 2019

**Studiendesign:** multizentrisch, klinische Stichprobe, Querschnittsdesign

**Datenerhebung:** Erfassung der „klassisch“ depressiven Symptombelastung mittels Beck Depression Inventory II (BDI II) und der „nicht-typisch“ depressiven Symptombelastung mittels Gotland Male Depression Scale (GMDS). Erhebung der Persönlichkeitsmerkmale (PM) durch Freiburger Persönlichkeitsinventar (FPI-R).

**Datenauswertung:** multiple Regressionsanalyse; Kriterium ist die jeweilige depressive Symptombelastung (BDI II bzw. GMDS); Prädiktoren sind die Persönlichkeitsmerkmale (PM, FPI-R Subskalen Aggressivität, Erregbarkeit, Beanspruchung, Emotionalität und Extraversion eingeteilt in durchschnittliche bzw. unterdurchschnittliche und überdurchschnittliche Ausprägung).

**Tab. 1: Stichprobencharakteristik**

Merkmal		Frauen n = 446 (55 %)	Männer n = 359 (45 %)	p
Alter, M (SD)		36 (15)	39 (14)	** a
Setting	stationär (n = 411, 51 %)	243 (55 %)	168 (47 %)	* b
	teilstationär (n = 394, 49 %)	203 (45 %)	191 (53 %)	
Erstdiagnose (ICD-10)	F32.- (n = 282, 35 %)	149 (33 %)	133 (37 %)	n.s. b
	F33.- (n = 523, 65 %)	297 (67 %)	226 (63 %)	
PM Subskala Aggressivität	überdurchschnittlich	84 (19 %)	42 (12 %)	* b
	durchschnittlich/unterdurchschnittlich	355 (81 %)	311 (88 %)	
PM Subskala Erregbarkeit	überdurchschnittlich	234 (53 %)	211 (60 %)	n.s. b
	durchschnittlich/unterdurchschnittlich	204 (47 %)	142 (40 %)	
PM Subskala Beanspruchung	überdurchschnittlich	257 (58 %)	201 (56 %)	n.s. b
	durchschnittlich/unterdurchschnittlich	182 (42 %)	152 (44 %)	
PM Subskala Emotionalität	überdurchschnittlich	337 (76 %)	310 (88 %)	*** b
	durchschnittlich/unterdurchschnittlich	102 (23 %)	43 (12 %)	
PM Subskala Extraversion	überdurchschnittlich	23 (5 %)	12 (3 %)	n.s. b
	durchschnittlich/unterdurchschnittlich	416 (95 %)	341 (97 %)	

Anm.: M = Mittelwert; SD = Standardabweichung; \* t-Test; <sup>b</sup>  $\chi^2$ -Test; \* p<.05; \*\* p<.01; \*\*\* p<.001; n.s. = nicht signifikant

## Ergebnisse

**Tab. 2: Ergebnisse multiple lineare Regressionsanalyse getrennt nach Symptombelastung**

Prädiktor: Persönlichkeitsmerkmale, Subskalen FPI-R	Kriterium: Summenwert BDI II				Kriterium: Summenwert GMDS			
	Frauen n = 438 corrected R <sup>2</sup> = .0077		Männer n = 353 corrected R <sup>2</sup> = .0861		Frauen n = 438 corrected R <sup>2</sup> = .0096		Männer n = 353 corrected R <sup>2</sup> = .1898	
	b-coeff	s.e.	b-coeff	s.e.	b-coeff	s.e.	b-coeff	s.e.
Aggressivität, ü D	-.59	1.15	<b>4.32**</b>	1.56	.82	.70	<b>3.04**</b>	.88
Erregbarkeit, ü D	1.63	.95	<b>.01***</b>	1.06	1.03	.57	<b>1.19*</b>	.60
Beanspruchung, ü D	<b>2.16*</b>	.92	1.31	1.07	<b>1.44**</b>	.56	<b>2.34***</b>	.61
Emotionalität, ü D	<b>4.18***</b>	1.13	<b>6.22***</b>	1.61	<b>2.65***</b>	.69	<b>3.99***</b>	.92
Extraversion, ü D	-3.15	1.97	<b>-6.13*</b>	2.73	-2.03	1.20	-1.18	1.55
Konstante	28.91	.98	24.76	1.45	21.68	.60	17.26	8.2

Anm.: **Cutoffs BDI II:** 0 – 13 = keine Ausprägung, 14 – 19 = milde Ausprägung, 20 – 28 = moderate Ausprägung, 29 – 63 = schwere Ausprägung  
**Cutoffs GMDS:** 0 – 12 = keine Depression, 13 – 26 = mögliche Anzeichen für Depression, 27 – 39 = definitive Anzeichen für Depression  
**Konstante:** durchschnittliche oder unterdurchschnittliche Ausprägung der PM (Subskalen)  
 \* p<.05; \*\* p<.01; \*\*\* p<.001

### Zusammenhang depressive Symptombelastung & Persönlichkeitsmerkmale:

Beide Geschlechter zeigen eine Belastung mit sowohl „klassisch“ depressiven Symptomen als auch „nicht-typisch“ depressiven Symptomen. Bei Frauen fällt die Symptombelastung für beide Symptomformen höher aus (MW BDI II Frauen = 34 vs. MW BDI II Männer = 31; MW GMDS Frauen = 25 vs. MW GMDS Männer = 23).

Bei einer überdurchschnittlichen Ausprägung der PM Beanspruchung bzw. Emotionalität erhöht sich bei Frauen sowohl die „klassisch“ depressive Symptombelastung (BDI II) als auch die „nicht-typisch“ depressive Symptombelastung statistisch signifikant im Vergleich zu Patientinnen mit einer durchschnittlichen/unterdurchschnittlichen Ausprägung dieser Persönlichkeitsmerkmale.

Bei Männern geht eine überdurchschnittliche Ausprägung der PM Aggressivität, Erregbarkeit und Emotionalität mit einer Erhöhung „klassisch“ depressiver Symptome einher, während eine überdurchschnittliche Ausprägung des PM Extraversion mit einer Reduktion dieser Symptombelastung einhergeht. Eine überdurchschnittliche Ausprägung der PM Aggressivität, Erregbarkeit, Beanspruchung und Emotionalität geht mit einer Erhöhung der „nicht-typisch“ depressiven Symptome bei Männern einher.

## Schlussfolgerung

Beide Geschlechter mit einer unipolaren depressiven Störung zeigen sowohl „klassisch“ als auch „nicht-typisch“ depressive Symptome im klinischen Kontext. Entgegen bisheriger Annahmen weisen Frauen, im Vergleich zu Männern, auch eine höhere Belastung hinsichtlich „nicht-typisch“ depressiver Symptome auf. Eine höhere Belastung hinsichtlich „klassisch“ depressiver Symptome bei Frauen mit einer Depression, im Vergleich zu Männern mit dieser Erkrankung, deckt sich mit den Ergebnissen bisheriger Studien in diesem Themenbereich. Folglich sollte bei der Diagnostik und Behandlung einer Depression vermehrt auch auf sogenannte „nicht-typisch“ depressive Symptome geachtet und Bezug genommen werden, unabhängig davon, ob es sich um eine erkrankte Frau oder einen erkrankten Mann handelt. Bei der Betrachtung des Zusammenhangs zwischen Persönlichkeitsmerkmalen und depressiver Symptomschwere zeigen sich gewisse Geschlechterunterschiede. Bei Frauen scheint insbesondere eine überdurchschnittliche Ausprägung der Persönlichkeitsmerkmale Beanspruchung und Emotionalität bei der Schwere der Ausprägung depressiver Symptome, unabhängig von deren Form, eine Rolle zu spielen. Bei Männern hingegen scheint das Persönlichkeitsmerkmal Beanspruchung keinen relevanten Einfluss auf die Schwere der Ausprägung „klassisch“ depressiver Symptome zu haben, sondern eher die Persönlichkeitsmerkmale Aggressivität, Erregbarkeit und Emotionalität. Hinsichtlich der Schwere der Ausprägung „nicht-typisch“ depressiver Symptome können die Persönlichkeitsmerkmale Aggressivität, Erregbarkeit, Emotionalität und Beanspruchung bei Männern relevant sein. Schlussfolgernd stehen Persönlichkeitsmerkmale bei einer klinischen Stichprobe aus depressiv erkrankten Frauen und Männern im Zusammenhang mit der Schwere sowohl „klassisch“ als auch „nicht-typisch“ depressiver Symptome und sollten bei der Diagnostik und Behandlung der Erkrankung Berücksichtigung finden.

### Literatur

- [1] Kronmüller, K.-T., and Mundt, C. (2006). Persönlichkeit, Persönlichkeitsstörungen und Depression. *Nervenarzt* 7, 863-878. DOI: 10.1007/s00115-006-2071-5
- [2] Klein, D.N., Kotov, R., and Bufferd, S.J. (2011). Personality and depression: explanatory models and review of the evidence. *Annu Rev Clin Psychol* 7, 269-295. DOI: 10.1146/annurev-clinpsy-032210-104540
- [3] Valerio, M.P., Blasco, B., Tagni, F., Szmulewicz, A.G., and Martino, D.J. (2020). Personality Disturbances in Melancholic and Nonmelancholic Unipolar Major Depression: A Systematic Review and Meta-Analysis. *J Nerv Ment Dis* 208(10), 810-817. DOI: 10.1097/NMD.0000000000001212
- [4] Robert Koch-Institut (RKI), eds., (2020). *Gesundheitliche Lage der Frauen in Deutschland*. Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Gemeinsam getragen von RKI und Destatis. (Berlin: Robert Koch-Institut). DOI: 10.25646/6585
- [5] Möller-Leimkühler, A.M. (2008a). Depression – überdiagnostiziert bei Frauen, unterdiagnostiziert bei Männern? *Gynäkologe* 41(5), 381-388. DOI: <http://dx.doi.org/10.1007/s00129-008-2161-5>
- [6] Karger, A. (2014). Geschlechtsspezifische Aspekte bei depressiven Erkrankungen. *Bundesgesundheitsbl Gesundheitsforschung Gesundheitsschutz* 57, 1092-1098. DOI: 10.1007/s00103-014-2019-z